

Die Seufzerbrücke

Von Annaliese Hoffmann

Eines Morgens fand ich in meiner großen Küche Papierschnitzel in unverkennbarer Art überall verstreut und zerfetzt. Jemandem hatte da Hunger und trat mit dieser Papierschnitzeldepesche in Erscheinung, selbst unsichtbar bleibend, aber mit dem Recht dessen, der auf einen leeren Magen pocht. Mit Andacht räuferte ich denn die kleine Gittergasse aus, brütete ängstlich ein Stückchen Speise, das bald am kleinen Haken schwebte und füllte noch als übriges in die dazu bestimmte Vertiefung ledere Haserfloden. Der andre Morgen kam — und grüßte mich mit leerer Gasse. So ging es drei Tage lang, keine Maus war zu fangen noch zu bemerken. Da ließ ich das Fallenstellen in dem Gedanken: sie wird auf Wanderschaft gegangen sein und kehrt nicht wieder. Der nächste Morgen brachte die Erkenntnis dessen, daß der Mensch nie zu früh denken soll. Auf einem hohen Tisch stand einstmals eine Tüte Fadennudeln, schön gelb, mit echten Eiern zubereitet. Nun hing da nur noch ein trauriges Abbild ihrer selbst in den letzten Stücken des Papiers. Wie ein vom Feinde zerhobenes Haus — aus allen zerfranzten Öffnungen quollen die schönen gelben Nudeln, waren zu Boden gerieftelt und flossen in breitem Strome wie die Milch-

straße des Himmels von einer Ecke des Raumes zur andern.

Eine Maus? Das muß ein ganzes Volk gewesen sein. Meine Empörung wandelte sich bald in Triumph, denn siehe da — jene Milchstraße ward zur Straße ihres Verrates, zur selbstgebauten „Seufzerbrücke“. Die kleinen Graubepelzten glaubten mich überlistet zu haben, da sie tagelang meine Gasse umgingen; meine Tüte Fadennudeln ward zum Versuch, zum Henter für sie. Der breite, verzickelte Strom führte zur Spalte im Boden, die meinen Augen bis dahin entging. Fünf Tage fuhren die Geschicke vor der Festung auf, am sechsten war die Gittergasse besetzt, am siebten zum zweiten Male. Man riß sich förmlich um die Fadennudeln. Mit dem einen Verräter hatte ich noch eine betrachtende Unterhaltung. Er hat einen Pelz wie Seide und Augen wie schwarze Perlen, dachte ich, dieser reiche Kerl, und mich bestiehlt er. „Nun bist du gefangen,“ sagte ich zu ihm, „und des Nachbarn Hund wird Freude haben an deinem Fell.“ Er strich sich nur als Antwort über die spitze Schnauze. Diese Bewegung genügte: „ich bin eben eine Maus“, um mein Mitleid zu verschleppen. Auch noch Hochmut, wenn man gefangen sitzt, dachte ich, und sagte ihm in seine steifen Mauseohren: Wer andern eine Grube gräbt . . . usw. . . . „Die Seufzerbrücke“ hatte ihr Opfer . . .

Der alte Brunnen

Alleinsein ist wie ein alter Brunnen. Ich neige mich über seinen Rand, und er beginnt leise zu riefeln. Mächtig erkennt meine laufende Seele alte, liebe Melodien, die meine Einsamkeit mit Klängen füllen.

Wo wartet ihr so lange? Fern und doch bis in mein Jetzt reichend — gegenwärtig und doch stumm im Strudel strömender Zeit. —

Der Spiegel des Brunnens lächelt mein eigenes Bild wider. Ist das die Antwort? Bin ich des Brunnens Lied, das nur tönen kann wenn ich einsam und still bin? Bin ich das Nahe und das Ferne in mir selber? Wiegt alles in mir beschlossen, es gegenwärtig zu machen, wenn die Saiten meiner Seele schwingen?

Ich werfe eine Mume hinab. Kreisend zerpringt der Kreis, um sich kreisend wieder zu schließen. Mein Bild schwand — mein Bild lächelt von neuem hinauf.

Ewig alter Sinn — ewig altes Lied, dem ich nun verlebend lausche.

Mein Wille ist der Brunnen, und meiner Seele Kraft des Brunnens Inhalt und Spiegel. Seine Lieder sind die Lieder meiner Seele, die am lautesten klingen, wenn ich einsam bin.

Glückliche Seele — wenn deine Lieder Schönheit als Melodie haben. Glückliche Seele, wenn diese Melodien in einem andern Brunnen ihr Echo finden!

Bilder der Woche

Beilage zum Schwedter Tageblatt

Verantwortlich: J. Schulz in Schwedt



Sie grüßen den Seefahrer schon von fern!

Das Bild der Freiheit

grüßt den Seefahrer schon von weiter Ferne, wenn er der Metropole der neuen Welt, New York, zuflueert. Unser Bild zeigt das Kolossal-Denkmal, umkreist von L. J. 126, das jetzt als „Los Angeles“ der Stolz der Amerikaner ist.

Das Bild der Jungfrau.

Der 1502 Fuß hohe Turm der Notre Dame de la Garde Kirche in Marseilles ist gekrönt von einer Kolossal-Statue der Heil. Jungfrau, deren Bildsäule die Stadt und den Hafen beherrscht, den ausfahrenden und einfahrenden Schiffen lange sichtbar.

23-1928



Das Fest der Geharnischten in Torgau

Ein fast vierhundert Jahre alter Volksbrauch.

Nach einer marktgräßlichen Verordnung waren die Bürger von Torgau an der Elbe (zwischen Dresden und Wittenberg gelegen) verpflichtet, je nach Vermögen Harnisch, Schwert, Spieß, Armbrust oder Feuerrohr zu besitzen. Im Jahre 1542 entbot der Kurfürst Johann Friedrich der Großmühtig, die Bewaffneten Torgaus zur Teilnahme an der Wurzener Fehde. Der Streit mit Wurzener wurde jedoch beigelegt, ehe es zum Kampfe kam. Seit dem Zuge nach Wurzener wurde es Brauch, daß die wehrhaften Bürger alljährlich zu Pfingsten an dem Auszugstage ein Erinnerungsfest feiern. — Unser Bild zeigt den Zug der Geharnischten in den Straßen der Stadt.